

3 Korbinian von Blanckenburg

»Insgesamt können die Menschen durch das bedingungslose Grundeinkommen glücklicher werden«

Der Volkswirt Prof. Dr. Korbinian von Blanckenburg ist Dekan am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe und Träger des Roman Herzog Forschungspreises »Soziale Marktwirtschaft« 2018.

Viele Ökonomen halten die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens angesichts der Digitalisierung für unumgänglich. Warum? Oder dient der digitale Wandel nur als ein Vorwand, um sozial-utopische Vorstellungen wiederzubeleben?

Korbinian von Blanckenburg: Wenn durch die Digitalisierung bestimmte Tätigkeiten wegfallen, werden viele Menschen ihren jetzigen Beruf nicht mehr ausüben können. Digitalisierung schafft zwar auch neue Arbeitsfelder, wahrscheinlich aber in kleinerem Ausmaß und vor allem für speziellere Qualifizierungen. Das könnte eine echte Gefahr für unser jetziges Sozialsystem darstellen.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen wirkt dem entgegen: Wenn beispielsweise jeder Bundesbürger pauschal 1.500 Euro pro Monat bekäme, würden vermutlich diejenigen, deren Jobs im Zuge der Digitalisierung erhalten bleiben, weniger arbeiten. Durch diese frei werdenden Kapazitäten könnten gleichzeitig

andere, deren Jobs wegfallen, wieder arbeiten, und diejenigen, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen gar nicht erwerbstätig sein können, wären materiell abgesichert.

Wenn ein bedingungsloses Grundeinkommen aus zusätzlichen Produktivitätsgewinnen finanziert würde, könnte auch die Arbeitszeit insgesamt reduziert werden, zum Beispiel auf eine Drei- oder Viertageswoche bei gleichem Gehalt – inklusive Grundeinkommen.

Ob die Menschen bei einer Reallohnsteigerung tatsächlich weniger arbeiten würden, ist allerdings nicht sicher. Das kommt darauf an, wie viel Wert sie ihrer Freizeit beimessen. Valide Erfahrungen mit dem bedingungslosen Grundeinkommen fehlen bislang.

Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens sagen: Die Zeit ist reif! Aber ist es unsere Arbeitsgesellschaft auch? Wir definieren uns doch größtenteils über die Erwerbsarbeit.

Korbinian von Blanckenburg: Ich denke, wir sind in Deutschland noch recht weit entfernt vom bedingungslosen Grundeinkommen. Dies liegt vor allem daran, dass der gesellschaftliche Wert eines Menschen maßgeblich an dessen Erfolg auf dem Arbeitsmarkt gemessen wird: Wer mehr verdient, hat eine höhere berufliche und soziale Stellung.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde unsere Gesellschaft grundlegend verändern. Die Anreize, sich am Arbeitsmarkt zu bewähren, bleiben bestehen; der Einkommensdruck – vor allem für Geringverdiener – würde aber sinken. Ich bin der festen Überzeugung, dass in jedem von uns ein großes Maß an intrinsischer Motivation steckt. Menschen würden sich bei einem Grundeinkommen vermutlich viel mehr (unentgeltlich) in die Gesellschaft einbringen als sie es heute schon tun, etwa durch soziales Engagement, oder einen stärkeren Fokus auf die Betreuung der eigenen Kinder legen.

In einer Welt, in der einerseits viele darauf angewiesen sind, arbeiten zu gehen, um ihre materielle Existenz zu sichern, andererseits

»**Wenn ein bedingungsloses Grundeinkommen aus zusätzlichen Produktivitätsgewinnen finanziert würde, könnte auch die Arbeitszeit insgesamt reduziert werden.**«

viele aus Statusgründen danach streben, durch viel Arbeit ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen, ist das in Teilen ein neues Gedankenkonzept. Dazu kommt, dass sich derzeit keine politische Mehrheit für eine Einführung findet. Das könnte sich allerdings schnell ändern, wenn die Digitalisierung zu deutlich höherer Arbeitslosigkeit führt.

Was spricht aus Ihrer Sicht für ein bedingungsloses Grundeinkommen? Und wie hoch sollte es sein?

Korbinian von Blanckenburg: Ein bedingungsloses Grundeinkommen gibt jedem Menschen eine Grundsicherung und tritt an die Stelle der meisten Sozialleistungen. Es gibt eine ganze Reihe von Argumenten, die für ein bedingungsloses Grundeinkommen sprechen: Auf einen Schlag würde das komplexe Regelwerk jetziger Sozialleistungen quasi überflüssig. Ein Grundeinkommen verschlankt den Verwaltungsapparat und reduziert den bürokratischen Aufwand. Aktuell müssen Leistungsbezieher beispielsweise viel Zeit aufbringen und zahlreiche Behördengänge tätigen. Auch aus moralischer Sicht fällt die Beantragung von Sozialleistungen vielen schwer. Außerdem eröffnet das Grundeinkommen der Bevölkerung insgesamt die Möglichkeit, weniger zu arbeiten, denn die Reallöhne steigen.

Da der gesamtwirtschaftliche Nutzen nicht nur von den Arbeitseinkommen abhängt, sondern auch von der Freizeitgestaltung, gibt es hier aus meiner Sicht ein erhebliches Potenzial, aus einem bedingungslosen Grundeinkommen gesellschaftlichen Zusatznutzen zu ziehen. Es gibt übrigens einige hoffnungsvolle Modelle und kleinere Erfahrungen, die darauf deuten, dass es durch ein Grundeinkommen auch zu einer Entlastung unseres Gesundheitssystems und zu einer geringeren Kriminalität käme.¹

¹ Vgl. Simões-Wüst, Ana P. / Krüerke, Daniel, 2013, Vorstellbare gesundheitliche Wirkungen eines bedingungslosen Grundeinkommens, in: Schweizerische Zeitschrift für Ganzheitsmedizin, Nr. 25/2013. S. 324–325, <https://doi.org/10.1159/000356330>; Göpfert, Jörg (Hrsg.), 2015, Nachhaltige Grundsicherung. Armut überwinden – natürliche Lebensgrundlagen erhalten, Horizonte 21, Bd. 7, Potsdam.

Insgesamt könnten vor allem jene, die mit ihrer Arbeit unzufrieden sind, glücklicher werden, und das würde sich positiv auf das Wohlbefinden der ganzen Gesellschaft auswirken.

Wie hoch das bedingungslose Grundeinkommen sein sollte, hängt von vielen Faktoren ab. Meiner Meinung nach sollte es aber unbedingt höher angesetzt werden als die Summe jetziger Sozialleistungen.

» In jedem von uns steckt ein großes Maß an intrinsischer Motivation. «

Wie soll das bedingungslose Grundeinkommen finanziert werden? Das bisherige Steueraufkommen und die Sozialversicherungsbeiträge werden dafür nicht ausreichen, wenn erwartungsgemäß immer weniger Arbeitnehmer einer steuer- und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen werden.

Korbinian von Blanckenburg: Ein Teil kann sicherlich darüber finanziert werden, dass wir bestehende Sozialleistungen nicht mehr auszahlen würden. Doch es stimmt, das würde bei Weitem nicht reichen. Letztlich gibt es aus meiner Sicht nur einen Weg, diese Finanzierungslücke zu schließen: Die Gewinne, die aus der Digitalisierung entstehen, müssen stärker besteuert werden, um das bedingungslose Grundeinkommen zu finanzieren.

Das erfordert klare Gesetze für den Wettbewerb der Zukunft. Hier droht eine große Gefahr: Wenn wir es nicht schaffen, einen Großteil der zusätzlichen Wertschöpfung der Digitalisierung auf unsere Bevölkerung umzuverteilen, haben wir am Ende sowohl eine geringere Beschäftigung als auch eine riesige Lücke in den öffentlichen Haushalten. Diese Gefahr droht übrigens ganz unabhängig vom bedingungslosen Grundeinkommen.

Die Gewinne aus der Digitalisierung müssen stärker besteuert werden, um das bedingungslose Grundeinkommen zu finanzieren.

Wir haben einen Sozialstaat, der uns gegen viele existenzielle Risiken absichert. Welchen Mehrwert bietet demgegenüber das bedingungslose Grundeinkommen? Sind gezielte sozialpolitische Maßnahmen – etwa zur beruflichen Qualifizierung von Arbeitnehmern – nicht sinnvoller als eine Grundsicherung nach dem Gießkannenprinzip?

Korbinian von Blanckenburg: Qualifizierungsmaßnahmen sind wichtig und sollten unbedingt ausgebaut werden. Es gibt viele Bereiche, in denen weiterqualifizierte Arbeitskräfte auch in Zukunft gebraucht werden. Ein begleitendes Grundeinkommen würde aber den Druck reduzieren.

Jeder Mensch in unserer Bevölkerung könnte sich stärker daran orientieren, was ihm Spaß macht, und seine Tätigkeit nicht nur danach ausrichten, womit er Einkommen generieren kann. Staatlich finanzierte Qualifizierungsmaßnahmen könnten gegebenenfalls mit dem Grundeinkommen verrechnet werden. Insofern sehe ich da keinen Widerspruch, im Gegenteil: Bildung wird der Schlüssel für den Erfolg unserer Gesellschaft der Zukunft sein.

© 2019 Roman Herzog Institut e.V.

Herausgeber:
Roman Herzog Institut e.V.

Kontakt:
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
Roman Herzog Institut e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon (0 89) 551 78-732
Telefax (0 89) 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de

ISSN 1863-3978
ISBN 978-3-941036-61-1

Foto:
Roman Herzog Institut e.V.

**Diese Publikation ist beim
Herausgeber kostenlos
erhältlich und kann unter
www.romanherzoginstitut.de
bestellt werden.**

Zitate aus dieser Publikation sind unter
Angabe der Quelle zulässig.